Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Otto Hendel in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 242. **Halle a. d. Saale, Mittwoch den 16. Oktober** **1889.**

Vergangenheit und Zukunft des deutschen Liberalismus.

III.

Der große Staatsrechtslehrer Bluntschli schrieb einige Jahre nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches: „Es giebt keine andere Hilfe als die politische Erziehung und Heranbildung auch der großen und selbst der unteren Volksklassen zum Staat! Ohne politische Bildung keine politische Freiheit!“ In der That — manche unerfreuliche Erscheinung in unserem öffentlichen Leben erklärt sich zumeist aus dem Umstande, daß die politische Unbildung selbst unter den sogenannten „Gebildeten“ eine erstaunliche ist.

An den wichtigsten Regierungshandlungen sichert das allgemeine Wahlrecht dem Reichsbürger eine Theilnahme zu; in der Landesvertretung, in der Rechtspflege, in der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverwaltung wird die thätige Mitwirkung des Bürgers verlangt, und dennoch sind nur die wenigsten der zu so bedeutungsvollem Werk Berufenen über die Tragweite ihrer Rechte klar. Den meisten sind alle politischen Funktionen inhaltlose Formen geworden, um deren Entstehungsgeschichte sie sich im hastenden Getriebe des modernen Lebens nicht mehr bekümmern.

Die gewaltige Persönlichkeit des Mannes, der seit langen Jahren das Staatsruder in Preußen und Deutschland lenkt, hat alles politische Interesse absorbirt. Das blinde Vertrauen auf den großen Kanzler, der am Ende bei allen seinen ganz und gar ungewöhnlichen Eigenschaften doch auch nur ein sterblicher Mensch ist, hat eine Denkträgheit erzeugt, unter der unsere innerpolitischen Verhältnisse empfindlich leiden und deren ganze Gefährlichkeit dennoch erst eine spätere Zukunft enthüllen wird. Nicht oft genug kann der Grundsatz proklamirt werden, daß einem politisch selbständigen Volke nur die Weisheit taugt, die es selbst erworben hat, und daß blinder Autoritätsglaube schließlich nur zum Unheil führt, selbst wenn die Autorität, der die öffentliche Meinung willenlos folgt, niemals in der Wegrichtung irren sollte. Denn — was wird aus den Geführten, wenn der Führer einstens darniedersinkt, der langen, mühevollen Pilgerschaft müde?!

Unmöglich ist es, auch nur in knappen Linien die Geschichte des deutschen Liberalismus zu umschreiben, die heute von der Menge fast schon vergessen scheint, ohne fort und fort von dem Manne zu reden, der an dem Tage, da das neue Reich geboren ward, in scheinbarer Abkehr von den Ueberzeugungen seiner früheren Periode, das demokratische Prinzip durch die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes zu ungeahnter Ehre brachte. Damals, vor zwei Dezennien, schien es, als könnte das neue Reich nichts anderes sein als ein nationaler und liberaler Staat, und es war nur eine natürliche Folge dieser freudigen Ueberzeugung, wenn die breite Masse des Volkes sich derjenigen Partei zuwandte, die sich mit einem außerordentlich glücklichen Namen als „nationalliberal“ bezeichnete, und die seit der Begründung des Deutschen Bundes die Führung auf dem beschwerlichen Wege zur Einigung der deutschen Stämme übernommen hatte.

Viele Jahre hindurch hatte ein gemeinsames Band die liberale Gesammtheit umschlungen; von dem Anfang der sechziger Jahre bis zum österreichischen Kriege hatte die mächtige Fortschrittspartei, die sich zum großen Theil noch aus den Männern von 48 zusammensetzte, den liberalen Gedanken zu vertreten gehabt, und sie war dabei mit der preußischen Regierung in den bekannten Konflikt gerathen, der erst spät durch die Indemnitätsvorlage zu glücklichem Ende geführt wurde. Mit Unrecht hat man der Fortschrittspartei den Vorwurf gemacht, daß sie nicht rechtzeitig die großen Ziele der Bismarckschen Politik erkannt habe. Der Reichskanzler hat in einer guten Stunde selbst gesagt, er könne nachträglich das Verhalten seiner Erbfeinde vom Fortschritt während der Konfliktszeit von ihrem Standpunkte aus nur billigen; und auch ohne dieses wichtige Zeugniß wird man zugeben müssen, daß jedermann recht handelt, wenn er seiner besten Ueberzeugung folgt. Das Genie zwingt die Widerstrebenden ohnehin in seine Bahnen, und gerade der große Staatsmann muß auf seinem Wege Widerstand finden, soll er nicht in übermüthige Leichtfertigkeit verfallen.

Nicht darin also haben unseres Erachtens die Männer vom alten Fortschritt gefehlt, daß sie nicht gleich erkannten, was noch in ungewisser Nebelferne lag, nur dem vorahnenden Blicke des großen Menschen sichtbar, wohl aber begann ihr verhängnißvoller Irrthum zu jener Zeit, wo unmittelbar vor der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches die abgelebte Bundesverfassung von 1815 aus der Welt geschafft wurde. Damals verhinderte das tiefwurzelnde Mißtrauen gegen Bismarck die fortschrittlichen Führer, auch ihrerseits die Konsequenzen der ungeheueren Umwälzung zu ziehen und zu dem liberalen das nationale Ideal treten zu lassen. Die Fortschrittspartei vergaß in jener Zeit, daß ein neues Geschlecht erstanden war, das in einem neugeeinten, mächtigen Vaterlande sein eigenes Leben ohne verstimmende Erinnerungen an eine zerrissene Vergangenheit leben wollte.

Alle Hoffnungen wandten sich daher naturgemäß der neuen nationalliberalen Partei zu, welche, mit der großen Umwälzung einverstanden, bereit war, ihre Kräfte der Befestigung und Ausbildung des neuen Staatswesens zu widmen, und deren Mitwirkung als die einer unentbehrlichen Verbündeten von der Regierung aufs eifrigste begehrt und bewillkommnet wurde.

Dieser erste Riß in den Reihen der preußischen Liberalen fand um das Jahr 1867 statt, und wir werden im Verlaufe dieser Betrachtungen sehen, daß er auch für die anscheinend gänzlich veränderten Verhältnisse von heute noch symptomatisch geblieben ist. Das von uns erstrebte Ziel einer Einigung aller liberalen Elemente zu einer großen, freiheitlich gesinnten Partei kann nur erreicht werden, wenn vorher das errungen wird, was 1867 nicht überall gelang: die harmonische Durchdringung des liberalen und des nationalen Gedankens.

Politische Uebersicht.

Der Entwickelung der Dinge in Bulgarien kann man jetzt mit großer Spannung entgegensehen. Aus Petersburg verbreitet man die Nachricht, Fürst Ferdinand, der sein ganzes Vermögen eingebüßt habe, werde von seiner jetzigen Reise überhaupt nicht wieder zurückkehren; Stambuloff sei bereit, sich mit Rußland auszusöhnen. Der jetzt mit dem Zaren in Berlin gewesene Großfürst Georg, kürzlich mit Prinzessin Anastasia von Montenegro vermählt, habe Aussichten auf den bulgarischen Thron. Es wird auch bestätigt, daß Fürst Ferdinand sich in Gelbnoth befindet; seine Reise soll den Zweck haben, die Zustimmung der Verwandten zur Verpfändung der mütterlichen Familiengüter zu erlangen. Die Süddeutsche Bank sei bereit, nach Erfüllung der legalen Formalitäten Gelder vorzuschießen. Ferdinand werde deshalb auch nach London und Koburg reisen. Von anderer Seite berichtet man, Fürst Bismarck hätte gelegentlich des Zarenbesuchs in Berlin den Versuch gemacht, eine Versöhnung Ferdinands mit dem Zaren herbeizuführen, dies sei aber mißlungen. Im Falle des Gelingens hätte Ferdinand sofort von München nach Berlin kommen sollen. Diese Nachrichten lassen sich natürlich nicht kontrolliren, doch ist nicht zu verkennen, daß viel Phantasie dabei im Spiele ist. — Die „Agence de Constantinople“ ist zu der Erklärung ermächtigt, die Nachricht, daß der englische Botschafter White die Pforte neuerdings bestimmt habe, die bulgarische Frage in Erwägung zu ziehen, sei durchaus unbegründet. Der Botschafter habe in betreff der bulgarischen Frage keinerlei Schritte bei der Pforte gethan. — Ueber den „neuen Kaulbars“, Fürsten Dolgorukoff, verlautet noch, daß die Polizei in Sofia seine Papiere mit Beschlag belegt habe und daß daraus ein Einvernehmen desselben mit der revolutionären Partei in Sofia hervorgehe.

Die serbische Skupschtina wird sich in den nächsten Tagen mit den Wahlprüfungen beschäftigen, zu der dann stattfindenden feierlichen Eröffnung wird eine Botschaft der Regentschaft erwartet. — Die angekündigte Einwanderung von 1200 Familien aus Montenegro nach Serbien ist thatsächlich noch nicht erfolgt; die bezügliche Kommission hat ihre Arbeiten, bei denen es sich darum handelt, eine so erhebliche Menge neuer Bewohner anzusiedeln und zu vertheilen, noch nicht abgeschlossen. Die Behauptung, daß die Regierung für die Ansiedelungszwecke 100,000 Dinars bestimmt habe, ist unrichtig; die Regierung hat nur gestattet, die öffentliche Mildthätigkeit zugunsten der Einwandernden und für die Zwecke ihrer Ansiedelung anzurufen. — Der berüchtigte montenegrinische Agent Peter Uselatz, ein Bosniake von Geburt, der v. J. in Konstantinopel auf Betreiben Oesterreichs verhaftet wurde, dem es aber gelang, im Piräus zu entfliehen, ist in Belgrad angekommen. Derselbe unterhält einen lebhaften Verkehr mit den Regierungskreisen.

Der französische Minister des Innern, Spuller, hielt am Sonntag in Epineuse eine Rede, an deren Schluß er auf das Wohl des „vervollständigten Frankreich“ trank. Diese Anspielung auf Elsaß-Lothringen ist nachträglich aus dem Trinkspruch des Ministers entfernt worden; die „Agence Havas,“ welche bereits die vollständige Rede ausgegeben hatte, ließ dieselbe nachträglich ändern und so kam es, daß der Satz nicht in die Zeitungen aufgenommen wurde. — Der Kriegsminister Freycinet hat im letzten Kriegsrath Vorschläge in betreff der Verstärkungen des 6. Armeecorps und zur Anlage neuer Eisenbahnlinien gemacht, durch welche die Truppen der in Paris, Lille, Besancon und Lyon stationirten Armeecorps schneller gegen die deutsche Grenze geführt werden können. — Boulanger lebt auf Jersey in gänzlicher Verlassenheit; noch kein einziger französischer Freund hat ihn besucht. Jetzt hat ihm auch Cassagnac den Rücken gewendet, mit der Erklärung, daß man ihm nur gefolgt sei, weil man von ihm einen Staatsstreich oder die Revolution erwartet habe.

Der Abg. Daniel Iranyi hat auf die Führerschaft der Unabhängigkeitspartei des ungarischen Reichstages verzichtet. — Die „Ungarische Post“ bemerkt zu einem Artikel des pariser „Paix“ über ein angebliches Gespräch Tisza's in Ostende, von kompetenter Stelle werde erklärt, der Ministerpräsident habe keine Gelegenheit gehabt, ein so langes politisches Gespräch zu führen, und bezüglich der Einzelheiten müsse festgestellt werden, daß Tisza niemals Frankreich und dem französischen Volke feindlich gesinnt gewesen sei; er sei aber auch von Anfang an ein entschiedener Freund des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen und sei es noch heute, weil er dasselbe nicht nur im allgemeinen europäischen Interesse, sondern speziell auch im Interesse seines Vaterlandes gelegen halte.

Die Russifizirungsmaßregeln in den baltischen Provinzen werden von der russischen Regierung beharrlich durchgeführt. So wurden kürzlich die Ladeninhaber in Mitau, der Hauptstadt von Kurland, angehalten, die Aufschriften auf ihren Schildern in russischer Sprache anzubringen; desgleichen steht der schon einmal angekündigte Erlaß einer Verordnung bevor, wonach der Rektor der Universität Dorpat künftig von der Regierung ernannt wird.

Neues zu Garibaldi's Leben.

Von einer Kampfgenossin Garibaldi's ist unlängst in London ein bedeutsames Werk erschienen. Es stammt aus der Feder der Engländerin Frau Jessie White Mario, der Gemahlin des Schriftstellers und Freischärlers Alberto Mario, welcher unter dem berühmten Volksführer focht, während sie sich in den Feldzügen der Verwundeten und Kranken so aufopferungsvoll annahm, daß Garibaldi ihr den Rang eines Fahn-Hauptmannes ertheilte — eines Bataillons-Chefs, wie man wohl in unserem heutigen prächtigen Deutsch sagt. Die im vorigen Jahre veröffentlichte „Eigene Lebensbeschreibung“ des Stifters der italienischen Einheit ist in zwei Bänden ins Englische übertragen worden. Dazu hat Frau Mario einen dritten Band gestellt.* Er ist, wie Karl Blind in der „Neuen Freien Presse“ berichtet, voll von den wichtigsten Beiträgen zur Geschichte der Entstehung des heutigen Italien, wie auch zu dem Leben und Wirken seines Hauptheiden.

Wir sehen da den nizzardischen Schiffsjungen Josef Maria Garibaldi zuerst unter dem Kriegsnamen „Cleombroto (nach einem tapferen Spartaner-Fürsten) in die sardinische Flotte eintreten, dann wegen Verschwörung flüchtig werden. Sein Bundesname ist dann „Josef Borel.“ Der von Mazzini war damals „Philipp Strozzi.“ Verschwörung galt in jenen Tagen als jedes thätigen Vaterlandsfreundes Pflicht. Noch Cavour hat dies einst öffentlich rühmend anerkannt.

„Manuel Pareda“ — das sei hier nebenbei bemerkt — hieß der jetzige erste Minister Italiens, Crispi, im Jahre 1860, als er die Vorbereitungen zur sizilianischen Erhebung leiten half. Mit grauer Perrücke, blauer Brille und in sonstiger Vermummung, sodaß ihn seine eigene Mutter nicht erkannt hätte, mit dem Passe eines Kaufmannes der argentinischen Republik in der Tasche, ging Crispi, da Rosolino Pilo zeitweilig verhaftet war, als Verbannter über das ihm verbotene Paris und Marseille nach Genua. Dort schiffte er sich — o grimmer Scherz des Zufalls! — auf dem Dampfer „Vatikan“ ein, ließ sich von den päpstlichen Behörden in Civitavecchia den Paß hübsch bescheinigen und landete darauf in Messina als Vergnügungsreisender. Man weiß, welches Vergnügen das Haus Bourbon schließlich von diesem Besuche Crispi's hatte. Wäre er erkannt worden, so war ihm Galgen oder Kugel gewiß.

Als Garibaldi 1834 wegen entdeckter Verschwörung die Flucht ergreifen mußte, kam ein kriegsgerichtlicher Spruch aus Genua hinter ihm her. Er verurtheilte ihn und zwei Genossen zu „schimpflicher Todesstrafe“ und bezeichnete ihn „der öffentlichen Rache als einen Landes- und Staatsfeind, der allen schweren Strafen unterworfen ist, welche die königlichen Gesetze über Banditen erster Klasse verhängen.“ Gewiß sehr schön gesagt! Das war eine Zeit, wo in Genua Jacob Ruffini, Mazzini's tüchtigster Mitarbeiter und geliebtester Freund, im Kerker Selbstmord beging, damit nicht etwa die Folter ihm die Namen seiner Mitverschwörer entreiße.

An unserem Tische erzählte einst Mazzini, wie der nagende Schmerz über solche Hinopferungen ihn veranlaßt habe, seine bis dahin in religiösen Dingen mehr freigeistigen Anschauungen zu ändern und sich eine eigene, tröstende Glaubenslehre aufzubauen. Nur so sei es ihm möglich gewesen, den Kampf fortzusetzen, der stets neue Opfer heischte. Nun, es ist anderen ein gleicher, oft bittererer Schmerz nicht erspart geblieben. Wenn sie trotzdem ihre freie Weltanschauung nicht aufgaben, so wird man ihnen nicht Mangel an Geistes- und Seelenstärke vorwerfen können. Bedauern mußte man, daß Mazzini sich manchmal zu heftigen Aeußerungen gegen diejenigen hinreißen ließ, die ohne sehnsüchtigen Blick nach einem Jenseits für hohe Ziele Freiheit und Leben einsetzten.

In Marseille traf Garibaldi, der flüchtig gewordene, zu schimpflicher Todesstrafe verurtheilte „Landes- und Staatsfeind und Bandit erster Klasse,“ mit Mazzini, dem Haupte des „Jungen Italien,“ zusammen. Frau Mario's Buch giebt ein gutes Bild von der Verschiedenheit im Wesen und in der äußeren Erscheinung der beiden Männer, welche bestimmt waren, für Italiens Erhebung, jeder in seiner Art, so Großes zu leisten. Gegner Mazzini's haben es so darstellen wollen, als sei Garibaldi damals ein zwar kühner, aber leicht lenksamer junger Mann von einfacher Sinnesart gewesen, den der (ihm freilich fast gleichalterige) „Erzverschwörer“ in seine Netze und ins Verderben gelockt habe. Die Wahrheit ist, sagt die Verfasserin, daß der nizzardische Seemann von Jugend auf viel mehr vom Leben und den Menschen gesehen, ganz anders unter allerhand listigem und ruchlosem Volk umhergeworfen worden war, als der unter sorgsamer mütterlicher Obhut erwachsene, seine Zeit in der Studirklause verbringende Anwaltssohn Mazzini.

Garibaldi, mit seinem Heldenherzen, hatte die Schattenseiten menschlicher Natur schon früher nur allzu tief kennen gelernt. Verschlagene Handelsleute, gierige, gewissenlose Schiffseigner, denen an der Mannschaft und ihrem Befehlshaber nicht das mindeste lag, sobald das Fahrzeug gut versichert war; Matrosen, die lieber eine Ladung über Bord warfen, als sich an der Pumpe müde zu arbeiten; scheußliche Seeräuber, welche Gefangene mordeten oder verstümmelten, lediglich aus Zorn darüber, daß andere Korsaren ihnen in der Ausraubung eines Kauffahrers zuvorgekommen waren: das alles gehörte zur Erfahrung des jungen Garibaldi. Es fehlt den stets mit Wind und Wetter kämpfenden, das Aufsteigen einer Welle, die nicht größer als eines Mannes Hand, mit Adleraugen beobachtenden Schiffern meist nicht an der List des Nereus. So war auch Garibaldi geartet, obwohl sich bei ihm eine Mischung an-

* Autobiography of Giuseppe Garibaldi. With a supplement by Jessie White Mario, London. Walter Smith and Junes 1889.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891016015/fragment/page=0001

Zu Vertretern Englands bei der Internationalen Konferenz zur Beschränkung des Sklavenhandels in Brüssel sind Lord Vivian, Sir John Kirk und Wylde ernannt worden.

Wie aus Athen berichtet wird, hätten auf Kreta drei türkische Bataillone vereint mit den zur See gesandten Truppen am Donnerstag den Versuch gemacht, das Defilé bei Sphakia zu forciren und den Ort selbst einzunehmen, allein die Einwohner hätten gefeuert und einen Offizier und drei Soldaten getödtet, worauf sich die Truppen zurückzogen. Ein Gefecht habe auch im Distrikt Kydonia am Mittwoch stattgefunden. Schakir Pascha soll um seine Abberufung gebeten haben.

Wie aus Antwerpen berichtet wird, streiken sämmtliche Matrosen und Heizer der amerikanischen Linien; dieselben fordern Lohnerhöhung.

Der Papst hat dem Kardinal Manning seine Encyklika über die soziale Frage bereits mitgetheilt mit dem Ersuchen, ihn über das Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in England zu unterrichten. Die Encyklika soll Ende Nov. veröffentlicht werden. Am Sonntag wird der Papst den ersten Pilgerzug französischer Arbeiter empfangen und bei dieser Gelegenheit über die Arbeiterfrage eine Ansprache halten.

Das Amtsblatt des Kongostaates enthält mehrere wichtige Erlasse. Personen, welche die öffentliche Ordnung und die bestehenden Einrichtungen gefährden, können aus dem Gebiete des unabhängigen Staates ausgewiesen werden, ebenso diejenigen, welche in einem Lande wegen eines Verbrechens verurtheilt wurden. Der Kongo-Bolobo-Mission und der amerikanischen Bishop-Tahlor-Mission werden die Rechte einer bürgerlichen Persönlichkeit zuerkannt. Die Ausfuhr von Bodenerzeugnissen des Kongogebietes über den Tschiloango und dessen Nebenflüsse unterliegt denselben Zollbestimmungen wie die Ausfuhr über den Kongostrom.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Wien,** 14. Okt. Der Kaiser begiebt sich heute abend nach Meran. — Don Carlos ist aus Venedig, der Botschafter Graf Wolkenstein-Trostburg aus Petersburg hier angekommen.

* **Kopenhagen,** 14. Okt. Die kgl. Residenz ist heute nach Kopenhagen verlegt. Der König und die Königin haben mit der Kaiserin von Rußland und den Großfürsten um 3 Uhr Frederensborg verlassen. Die Kaiserin wurde am Bahnhofe von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Kaiserin und die Großfürsten werden Kopenhagen morgen früh mit der „Dexhawa" verlassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Okt. Nach erfolgter Abreise des Kaisers von Rußland begab sich der Kaiser gestern mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck vom Bahnhofe aus nach dessen Palais in der Wilhelmstraße, woselbst der Kaiser dann noch längere Zeit verweilte. Abends entsprach Se. Maj. einer Einladung des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz zur Tafel. Zu derselben waren auch der großbritannische Botschafter Sir Edward Malet und die aus Kiel hier eingetroffenen großbritannischen Admirale und britischen See-Offiziere des im kieler Hafen ankernden Kanal-Geschwaders und andere höhere Offiziere geladen. Heute vormittag hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußern Grafen Bismarck. Zu der darauf stattfindenden Frühstückstafel waren auch die hier eingetroffenen Abordnungen derjenigen österreichischen Regimenter, deren Oberstinhaber der Kaiser und König ist, eingeladen worden. — Die griechische Regierung hat nun durch den deutschen Gesandten die offizielle Mittheilung erhalten, daß Se. Majestät der Kaiser am 26. d. in Athen eintreffen und am 31. d. von dort wieder abreisen wird. Der Ausflug nach dem Peloponnes dürfte aufgegeben werden, sodaß der Kaiser volle fünf Tage in Athen verbleiben wird. — Die Kaiserin besuchte heute vormittag das unter ihrem Protektorate stehende Elisabeth-Kinderhospital in der Hasenhaide. — Der Prinz und die Prinzessin Albrecht beabsichtigen morgen im Laufe des Tages wieder nach Schloß Kamenz in Schlesien zurückzukehren. — Im königlichen Schlosse wird heute offiziell der Abschied der Prinzessin Sophie gefeiert. Nachmittags findet große Tafel und abends eine Festlichkeit statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind. — Die seit längerer Zeit in Wiesbaden weilende Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin Friedrich, ist heute mit ihren Töchtern nach Darmstadt gereist, um dem Großherzog einen Besuch zu machen.

Der Kaiser Alexander ließ dem Reichskanzler und dem Grafen Bismarck sein Miniaturporträt in Form einer geschmackvoll gearbeiteten Dose durch den Hausminister Woronzoff überreichen. Der Kaiser Wilhelm verlieh Woronzoff den Schwarzen Adlerorden.

Wie aus Berlin der Kff. Ztg. mitgetheilt wird, äußert man sich in Hofkreisen befriedigt über das Ergebniß der anläßlich des Zarenbesuchs stattgehabten Besprechungen. Man glaubt auf der Grundlage, daß Serbien der österreichischen, Bulgarien der russischen Interessensphäre zugehöre, wesentliche Bürgschaften für die Dauer des Friedens gesichert zu haben, Fürst Bismarck scheine sich dem Zaren gegenüber über seine Auffassung der Balkanpolitik ganz ähnlich ausgesprochen zu haben wie in seiner Rede vom 6. Febr. 1888, in der er sich auch bereit erklärte, diplomatische Schritte Rußlands zur Wiedergewinnung des Einflusses auf Bulgarien diplomatisch zu unterstützen, sobald Rußland diesen Wunsch ausspreche.

Aus Sansibar berichtet man vom 14. d. telegraphisch, daß der Sultan den englischen Generalkonsul Portal ermächtigt hat, Beamte behufs Untersuchung einer Sklavenbesitzung auf der Insel Pemba zu ernennen. Konsul Smith begiebt sich dorthin an Bord des Kriegsschiffes „Boadicea". Der deutsche Konsul hat an alle Konsulate ein Schreiben gerichtet, in welchem er ankündigt, daß der deutsche Reichskommissar Hauptmann Wissmann das Recht in Anspruch nimmt, von allen, Eingeborenen oder Fremden gehörenden, in der Sphäre des deutschen Einflusses befindlichen Gebäuden, Besitz zu nehmen, wenn dies für militärische Zwecke erforderlich sei.

Dem Vernehmen nach hat der Knappschaftsverband in einem an die Knappschaftskassen gerichteten Rundschreiben das Verhältniß der letzteren zu der Invaliditäts- und Altersversicherung zur Sprache gebracht und dabei die Frage aufgeworfen, ob man nicht die Knappschaftskassen zu einem Rückversicherungsverbande vereinigen könne, um Bedenken bezüglich der Sicherheit der Kassen zu beseitigen und deren Erhaltung zu sichern. Das Rundschreiben läßt darauf schließen, daß der Knappschaftsverband die Knappschaftskassen als selbständige Versicherungsanstalten neben den territorialen Versicherungsanstalten erhalten zu sehen wünscht. Bei dem besonderen Wohlwollen, welches überall der Einrichtung der Knappschaftskassen entgegengebracht wird, dürfte auf einen entsprechenden Antrag hin der Bundesrath die letzteren, falls sie die erforderliche Sicherheit bieten, unzweifelhaft zu denjenigen Kasseneinrichtungen zählen, welche das Geschäft der Alters- und Invalidenversicherung neben den Versicherungsanstalten betreiben können. Die Prüfung darüber allerdings, ob die einzelnen Kassen so beschaffen sind, daß sie eben die erforderliche Sicherheit bieten, wird nicht entbehrt werden können.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt heute näher auf den Artikel des „Hamb. Korr." über den Reichskanzler und seine Gegner zurück und bemerkt dabei:

„Die Angaben in dem Artikel enthalten jedenfalls werthvollere Anknüpfungspunkte für die dereinstige Geschichtschreibung, als die Kritiker von rechts und links zugeben wollen. In einer Hinsicht aber enthält der Artikel einen Irrthum, daß nämlich die Majorität der Staatsminister in der Conseilsitzung vom 5. Juni 1878 gegen die Auflösung gewesen wäre. In letzterer dissentirten thatsächlich nur drei Mitglieder des eigentlichen Staatsministeriums. Der Irrthum mag dadurch veranlaßt worden sein, daß außer den Mitgliedern des Staatsministeriums auf höchsten Befehl noch Vorstände der Reichsämter und andere hohe Beamte zu der Conseilsitzung zugezogen worden waren. Im übrigen halten wir den hamburger Artikel für einen dankenswerthen Beitrag zur Klarstellung der Geschichte der Gegenwart und ihrer Genesis. . . Den Eindruck, daß im Jahre 1878 die Initiative zu der Entfremdung zwischen der nationalliberalen Partei und der Regierung nicht von letzterer ausgegangen ist, theilen auch wir. Dagegen halten wir die Annahme nicht für richtig, daß der Reichskanzler aus politischer Berechnung die Scheidung der Wege, welche damals eintrat, von langer Hand erstrebt und herbeigeführt habe; politische Entschließungen von erheblicher Tragweite und Wirkung pflegen überhaupt nicht Ergebnisse persönlicher Willkür zu sein, sondern ihre Kausalentwicklung aus Wirkung und Gegenwirkung verschiedener Strömungen und Kräfte zu entnehmen. Die Ziele der deutschen Politik waren damals die gleichen wie heute und wie seit einem Vierteljahrhundert. Die Mittel, ihnen näher zu kommen, bleiben aber bei Aenderungen der Umstände und bei wechselnder Haltung der Personen, auf deren Mitwirkung die leitenden Kräfte angewiesen sind, nicht immer dieselben.

---

* **München,** 14. Okt. Heute morgen 9 Uhr ist der Leichenzug des Erzbischofs Dr v. Steichele am Portal der Frauendomkirche eingetroffen. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahmen theil: Der gesammte Klerus, der päpstliche Nuntius, die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Eichstädt und Passau, der Generaladjutant, General Frhr. Freyschlag von Freyenstein als Vertreter des Prinzregenten, die sämmtlichen Minister, die obersten Hofchargen, der österreichische Gesandte, die Reichsräthe, die Abgeordneten, die Spitzen der Behörden und die Stadtkollegien, die öffentlichen Schulen und zahlreiche Vereine. Die Leichenrede hielt Dompfarrer Kagerer.

Halle, den 15. Oktober.

— Aus der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist bemerkenswerth die Genehmigung der Pläne zur Erbauung des neuen Siechen- und Irrenhauses in der Beesenerstraße, der Beschluß auf Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten von 45 auf 54, die Besprechung über die beabsichtigte Erhöhung des Anfangsgehaltes der Polizeisergeanten. Außerdem wurden die Jahresrechnungen mehrerer Verwaltungen entlastet und Nachbewilligungen ausgesprochen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Das Beethoven-Haus in Bonn ist kürzlich in den Besitz des bis heute vielleicht am kostbarsten ausgestatteten Musik-Druckes gekommen. Derselbe enthält die Kantate „Der glorreiche Augenblick," welche Beethoven zu Ehren des Wiener Kongresses komponirte. Die erste Aufführung fand am 29. Nov. 1814 statt, die Partitur selbst erschien erst 1836. Der Verleger widmete sie den Monarchen von Preußen, Oesterreich und Rußland, und ließ die für diese Fürstlichkeiten bestimmten Exemplare mit einem bis dahin unerhörten Luxus herstellen. Das Format ist das größte Folio (48 cm hoch, 33 breit). Dem Titel folgen drei Dedicationsblätter, welche die Wappen sämmtlicher Länder des betreffenden Fürsten enthalten, in meisterhafter Weise mit der Hand in Gold und Farben gemalt. Der Einband — Roth-Maroquin mit Mosaik-Einlagen — ist ein wahres Prachtstück der Buchbindekunst und hat nach sachverständiger Schätzung allein Hunderte gekostet. Das Exemplar, welches in dieser Fassung nur zwei ebenbürtige hat, ist dasjenige, welches Friedrich Wilhelm III. bedeiert wurde. Der König schenkte es später einem Vertrauten und aus dessen Nachlaß wurde es erworben und dem „Beethoven-Haus" als Eigenthum vermacht.

— In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und des Bürgervorsteher-Kollegiums in Wilhelmshaven wurde beschlossen, für den Neubau des Rathauses ein Konkurrenzausschreiben zu erlassen. Die drei besten Entwürfe sollen mit einem Preise von 1000 bezw. 600 und 400 M. bedacht werden. Der Kostenanschlag darf die Gesammtsumme von 150,000 M. nicht überschreiten. Die Entwürfe sind bis zum 1. Febr. k. J. einzureichen.

Provinzial-Nachrichten.

≅ **Eisleben,** 14. Okt. Gestern nachmittag hielt Dr Bartels, einer der Abgeordneten der mansfelder Kreise, im Saale des Wiesenhauses eine Rede, die politischen und wirthschaftlichen Zustände in unserem Vaterlande behandelnd. Als Anhänger des Kartells beleuchtete er natürlich diese Fragen in diesem Lichte und theilte scharfe Seitenhiebe gegen Freisinnige und die Kreuzzeitungspartei aus, vorzüglich gegen letztere. U. a. beispach er die Pensionen der Volksschullehrer-Wittwen, die er für unzureichend erachtete und deren Aufbesserung er anstreben würde. — Am Sonnabend hielt die hiesige Aktien-Malzfabrik ihre Generalversammlung. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Aus dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß 4,000,000 kg Gerste (1 Mill. kg mehr als sonst) verarbeitet sind, der Reingewinn 64,184.02 M. beträgt, und die Dividende auf 8 ½ Proz. festgesetzt ist.

♯ **Weißenfels,** 12. Okt. Am Sonnabend weilten die Herren Landesdirektor Graf v. Wintzingerode, Landesbaurath van der Beck und Landesbauinspektor Rose im benachbarten Langendorf behufs Besichtigung der neuen Baulichkeiten der Landwaisenanstalt daselbst. Neben dem Mädchen-Internat wird auch wieder ein solches für Knaben eingerichtet. Zur Zeit befinden sich etwa 45 Mädchen und 70 Knaben in der Anstalt. Der Grundstein zu letzterer wurde im Jahre 1710 vom Fuhrmann Buch und Prediger Chryselius gelegt. 1811 wurde sie auf Napoleons Geheiß mit der torgauer verbunden.

⚒ **Roßbach de bat,** 13. Okt. Eine vom hiesigen Ortsgewerkverein in den Rühlemann'schen Gasthof einberufene Versammlung, in welcher ein Hr. Schröder, Agitationsredner aus Burg b. M., Vortrag halten wollte, wurde polizeilich aufgehoben.

≋ **Aken a. E.,** 14. Okt. Von den in letzter Zeit über den hier anzulegenden Verkehrshafen vielfach verbreiteten Mittheilungen möchten wohl nicht alle Anspruch auf vollständige Zuverlässigkeit haben. Richtig ist allerdings, daß die landespolizeiliche Genehmigung aufgrund der eingereichten Projekte ertheilt und sich zur Durchführung des Unternehmens eine Aktiengesellschaft gebildet hat. Was dagegen über den Umfang des Geschäftsbetriebes, über die dem neuen Verkehrshafen zu gebende Ausdehnung usw. verlautet, beruht wohl mehr oder weniger auf bloßer Vermuthung. Augenblicklich wird noch an der Aufstellung der Einzelprojekte gearbeitet und erst nach deren Fertigstellung würde sich ermessen lassen, inwieweit bei Herstellung der Hafenanlagen den mancherlei von der Handelswelt ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen werden kann. So unterliegt es, wie wir zu wissen glauben, augenblicklich besonderer Erwägung, ob mit dem Verkehrshafen in Verbindung nicht ein ganz besonderer Flußhafen für Holzer anzulegen ist. Eine solche Anlage wird gewiß sich bezahlt machen, und es sind wegen Benutzung derselben von einer sehr bedeutenden Holzfirma bereits bestimmte Anerbietungen gemacht. Sobald diese sowie die auch nach anderer Richtung hin geführten Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, werden wir weitere Mittheilungen zu bringen in der Lage sein.

---

scheinend widersprechender Eigenschaften fand — nämlich eine Geradheit und Zutraulichkeit des Auftretens, welche leicht über seine Feldherrnschlauheit täuschen konnte.

Noch von Südamerika aus, wohin er als Verbannter gegangen war, bemühte sich Garibaldi um die Befreiung seines Vaterlandes. Aus Capo Frio schrieb er 1836 an Cuneo über eine Schifferstochter, „so lieblich, so schön, wie nur deine glühendste Einbildungskraft sie dir ausmalen könnte." „Ich bin über die Ohren in sie verliebt. . . Diné, dinò (das heißt Geld, in genuesischer Mundart) ist, was wir brauchen. Damit würden wir in Italien wohl auch Schönheiten finden. Der Gedanke, täglich ärmer zu werden, ist kein erfreulicher, mein Bruder, nicht wahr? Doch Geduld!"

Wer war diese Schönheit? Nun ein Schiff, das Garibaldi gern gekauft hätte, um damit eine Landung zum Zwecke eines Aufstandes in Italien zu versuchen. Solcher Briefe in verhüllter Sprache, welche er damals gelegentlich noch mit seinem Bundesnamen „Borel" unterzeichnete, manchmal auch in Ziffernschrift schrieb, sind bei Verschwörungen unvermeidlich; und auch Garibaldi verstand sich darauf.

Bei einer früheren Gelegenheit erwähnte ich einmal, daß Mazzini, als er 1859 insgeheim in Florenz war, der Regierung seine Mithilfe anbot, und daß er nach seiner Rückkehr in London mir den auf amtliches Papier geschriebenen Beweis seiner Beziehungen zu Ricasoli vorlegte. Auf Seite 212 des dritten Bandes giebt nun Frau Mario bestätigende Einzelheiten. Ihre Darstellung (Seite 250) bekräftigt ferner die von mir gemachte Mittheilung, daß Mazzini, Rosolino Pilo, Crispi u. a., ohne vorläufige Theilnahme Garibaldi's, die Umwälzung in Sicilien planten, welche 1860, unter Garibaldis späterer Leitung, zur Befreiung von Süd-Italien führte, und daß „alle Mittel dafür von Mazzini geliefert worden waren." (Seite 223.) Mit dem Kreise der Männer, namentlich in Glasgow, wo Herr John Mc. Adam sich für die Sache bemühte, war ich persönlich befreundet und kann daher auch in diesem Punkte das Nöthige bezeugen.

Als Mazzini die Vorbereitungen zum sicilianischen Aufstande mit Pilo, Crispi, Bertani und anderen ohne Herbeiziehung Garibaldis getroffen hatte, schrieb er endlich im Januar 1860 an letzteren folgenden Vorschlag in Gestalt einer gemeinsamen Lösung:

„Italien frei; Rom unsere Hauptstadt; die Franzosen zum Rückzuge gezwungen. Ich bezweifle die Zeit; ich achte den Willen des Landes; ich werde nicht gegen den König handeln; ich werde nicht für einen Freistaat eine Verschwörung anregen. Ich spreche nur von Einheit. Ich treibe nur auf Gebietsanschlüsse hin; und sollten wir in Sicilien oder sonstwo Erfolg haben, so beharre ich lediglich darauf, daß unmittelbarer Gebietsanschluß erfolge. Wählt das Land einen König — gut, so sei es! Ihm wird es obliegen, sich würdig zu zeigen, indem er seine Vasallenschaft gegenüber Frankreich abwirft und offen sich auf die Nation stützt. Das Allerwichtigste ist jetzt der Aufstand in Sicilien und gleichzeitig oder unmittelbar darauf eine Bewegung bis zu den Abruzzen hin. Ich glaube, daß, wenn wir fest und treu zusammenwirken, wir Erfolg haben werden."

An Rosolino Pilo aber schrieb Garibaldi noch anderthalb Monate nachher, so am 15. März 1860:

„Im Falle gehandelt werden soll, erinnern Sie sich wohl, daß die Losung ist: „Italien und Victor Emanuel!" Ich zögere nicht, irgend welche Unternehmung zu leiten, wie gewagt sie auch scheinen mag, wenn die Feinde unseres Landes bekämpft werden sollen. Nichtsdestoweniger erachte ich im gegenwärtigen Augenblicke eine revolutionäre Bewegung in irgend einem Theile von Italien als nicht an der Zeit, ausgenommen wenn sie geringe Wahrscheinlichkeit des Erfolges böte. Heute ist die Sache des Landes in den Händen politischer Ränkeschmiede, welche alles mit diplomatischen Verträgen lösen wollen. Dem italienischen Volke muß man Zeit lassen, sich von der Nutzlosigkeit der Pfiffe dieser Doktrinäre zu überzeugen. Dann wird der Augenblick für die That kommen."

Indessen handelten Mazzini und seine Genossen. Der Aufstand wurde unter Pilo's Führung auf die Beine gebracht — und sechs Wochen später landete dann Garibaldi mit den Tausend.

Nach Garibaldi's, mir 1862 kurz vor seinem Römerzuge gemachten Mittheilung war damals ein Plan Napoleons und Rattazzi's vorhanden, wonach ein vereinigter französisch-italienischer Angriff auf den deutschen Bund, dem Oesterreich damals noch angehörte, gemacht werden und die Italiener zur Verpfändung ihrer Bündnißtreue einen Truppentheil zum französischen Heere am Rhein stellen, die Franzosen ihrerseits eine Hilfsstreitkraft zu den Italienern an den Mincio senden sollten. Garibaldi wollte man in Dalmatien beschäftigen, um von dort aus Oesterreich zu bedrängen. Vorher aber sollte Italien dem Franzosenkaiser Heerfolge in Mexiko leisten, als Zeichen der engsten Bundesgenossenschaft. Der geplante Angriff auf Deutschland ist im vorliegenden Werke (S. 366 des dritten Bandes) genau bestätigt. Mexikos gedenkt die Verfasserin nicht. Die betreffende Mittheilung aber wurde mir damals durch besonderen Boten Garibaldi's, und sie dient zur Vervollständigung.

Ganz richtig sagt Frau Mario: „Wenn wir zum Jahre 1870 kommen, so finden wir, daß trotz des Krieges von 1866, wo die preußischen Siege Venetien befreit hatten, der König (Victor Emanuel) noch dem französischen Bündnisse anhing und sein Wort dafür eingesetzt hatte, ein italienisches Heer zur Unterstützung des Kaisers (Napoleon) zu schicken." Dafür hatte ich früher einen Beleg gegeben. Bestätigt ist auch durch die Verfasserin, daß von England aus an Garibaldi, als er 1864 zum Besuche hierher kam, vorher die Nachricht ergangen war, „die große britische Nation stehe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891016015/fragment/page=0002

— Für die (am 28. d.) stattfindende Oberbürgermeister-wahl in Erfurt sind die Herren Oberbürgermeister König-Memel, Oberbürgermeister Bachmann-Bromberg, Bürgermeister Schneider-Halle und Rechtsanwalt Dr Weydemann-Erfurt zur engeren Wahl gestellt.

— Am 1. Nov. werden folgende im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg gelegenen Bahnstrecken eröffnet: a) die 11,30 km lange Bahnstrecke Baalberge-Könnern mit den Stationen Baalberge, Bebitz und Trebitz; b) die 7,85 km lange Bahnstrecke Gifhorn-Triangel mit den Stationen Gifhorn-Stadt und Triangel; c) die 59,16 km lange Bahnstrecke Oebisfelde-Salzwedel mit den Stationen Cunrau, Kusey, Clötze, Beetzendorf, Siedenlangenbeck, Kuhfelde, Dambeck und Altstadt-Salzwedel. Die Strecke Baalberge-Könnern mündet zwischen Bernburg und Biendorf in die Linie Köthen-Bernburg. Die Haltepunkte Trebitz und Altstadt-Salzwedel werden für den beschränkten Personen-Verkehr, erstere ohne, letztere mit Gepäckabfertigung eingerichtet. Alle übrigen Stationen werden für den Gesammt-Verkehr eröffnet. Auch sind dieselben, mit Ausnahme von Baalberge und Bebitz, zur Annahme von Sprengstoffen geeignet. Die jetzige Station Gifhorn erhält die Bezeichnung Gifhorn-Isenbüttel.

— Am 12. d. erfolgte die landespolizeiliche Abnahme der neuen Eisenbahnlinie „Oebisfelde-Salzwedel" durch den Herrn Regierungspräsidenten. Am 1. Nov. wird die Bahn dem Verkehre übergeben. (s. o.)

Vermischtes.

— [Der Sessel des Sachsenherzogs Wittekind.] Anfang dieses Monats ist in Solterwitsch bei Vlotho im Ravensbergischen ein Gehöft durch Feuer zerstört worden, welches mit den Sagen vom alten Sachsenherzog Wittekind eng verknüpft ist. Es ist die früher Hartwig'sche Stätte und auf diesem Grundstück stand in alten Zeiten der jetzt dort am Wege aufgepflanzte steinerne Sessel, auf welchem König Wittekind beim Verweilen in dortiger Gegend ausgeruht haben soll. Einer anderen Sage nach sollen Kaiser Karl der Große und Wittekind sich über demselben die Hände zum Frieden gereicht und später soll dieser Stein dem Gaugrafen als Freigerichtsstuhl gedient haben. So lange nun dieser aus einem Granitblocke gehauene, mit alten Inschriften und Wappen versehene Sessel auf dem Hartwig'schen Grundstücke, als auf seiner ursprünglichen Stelle stand, war dieser Hof nach altem Rechte von Zehnten oder Abgaben frei; nachdem derselbe aber, jedenfalls aus Unkenntniß des damaligen Besitzers, von demselben entfernt war, hörte dieses Vorrecht auf.

— [Ausstellung.] Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin veranstaltet zur Feier der 100jährigen Einführung des Chrysanthemum indicum, sowie zur Hebung der in letzter Zeit zurückgegangenen Kultur die 2. Ausstellung dieser Herbst-Astern in den Tagen vom 15.—17. Nov. d. J. Zur Prämiirung stehen den Preisrichtern für hervorragende Leistungen goldene, große silberne, kleine silberne und broncene Vereins-Medaillen sowie Geldpreise zur Verfügung. Anmeldungen werden bis spätestens 10. Nov. bei Hrn. Gärtnereibes. R. Brandt, Charlottenburg, Schloßstr. 19, erbeten.

— [Raubmord.] Aus Arnbach (Zillerthal) wird vom 14. d. gemeldet: Gestern überfielen zwei Handwerksburschen ein Wirthshaus, ermordeten zwei Frauen und zwei Mädchen, raubten das Haus aus und zündeten es schließlich an; nur ein Kind entkam. Die Thäter wurden angeblich bereits verhaftet.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Berlin, 15. Okt. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Aus Hamburg wird dem „B. T." gemeldet: Gestern nachmittag traf von New York kommend ein Dampfer ein, welcher 163 Ochsen mit sich führte. In dieser Thatsache dürfte wohl die beste Antwort auf die Mittheilungen vieler Blätter sein, welche die Einfuhr amerikanischen Schlachtviehes als völlig beendet bezeichnen. — Der amtliche essener Börsenbericht lautet: Der von verschiedenen industriellen Werken bethätigte Mehrbedarf kann wegen Mangel an Kohlen zu Ausnahmepreisen kaum gedeckt werden. Die Neigung, diesjährige Lieferungen abzuschließen, tritt sowohl seitens der Verbraucher als seitens der Händler bei beständig steigenden Preisen lebhafter auf. — Das Roheisensyndikat des Großherzogthums Luxemburg erhöhte den Roheisenpreis von 60 auf 70 Francs. — Das Goldagio in Buenos Ayres ist auf 99½ Proz. zurückgegangen.

, Eilenburger Kattunmanufaktur, Aktien-Gesellschaft. In der Hauptversammlung der Aktionäre am 14. d. wurden der im Druck vorliegende Geschäftsbericht sowie die Bilanz genehmigt, dem Aufsichtsrathe und Vorstande Entlastung ertheilt und nach der Reihenfolge die aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Herren: Major a. D. Degenkolbe und Fabrikdirektor Krug, beide in Halle, einstimmig wiedergewählt.

— Der Aufsichtsrath der Gewerkschaft Kaliwerke Aschersleben beschloß die Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft. Nach dem letzten Jahresbericht der Diskonto-Gesellschaft besitzt letztere 200 Kuxe. — Bei der neuen Gesellschaft beträgt das Aktienkapital 12 Millionen M. Den Aufsichtsrath bildet der bisherige Grubenvorstand.

** Aachen, 14. Okt. Die heute abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung der Aktionäre der Aachen-Höngener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, bei welcher Aktien im Betrage von 1,330,000 M. vertreten waren, ermächtigte die Verwaltung, das Besitzthum der Gesellschaft an die Aachener Vereinigungs-Gesellschaft im Wurmrevier schon vor Ablauf des am 14. Mai 1887 mit dieser abgeschlossenen Pachtvertrags abzutreten. Ferner beantragte die Versammlung einen aus Arndt-Berlin, Deschamps-Aachen und Malsenet-Weimar bestehenden Ausschuß zum Abschluß eines Vertrages mit der „Vereinigungs-Gesellschaft," nach welchem dieselbe die Aktien zu einem noch näher zu vereinbarenden Preise übernimmt. Die Vereinigungs-Gesellschaft bietet 40 Proz., die Berliner Großaktionäre verlangen 60 Proz.

— Nach dem Geschäftsberichte der Laurahütte waren im Geschäftsjahre 1888/89 die Verkaufspreise nur in denjenigen Produkten erheblich höhere, in denen die Gesellschaft verhältnißmäßig wenig an den Markt bringt. Roheisen stieg um 7, Rohzink um 23 M., Eisenbahnschienen blieben unverändert, Walzwerksprodukte sind in Schlesien 0,81 M. die Tonne höher, bei der Katharinenhütte 10,8 Kopeken das Pud niedriger. An der Roheinnahme von 24,651,000 M. ist die Katharinenhütte mit 2,517,740 Rbl. betheiligt. An dem Rohgewinn von 3,300,000 M. (1887/88 3,683,145 M.) partizipirt die Katharinenhütte mit 219,000 Rbl., an dem Reingewinn von 2,256,566 M. (1887/88 2,907,534 M. mit 119,816 Rbl. Der Bericht bespricht die Zwecke der Verbände zur Verwerthung der Produkte. Ueber die gegenwärtige Geschäftslage oder die Aussichten werden keine Mittheilungen gemacht.

— Vom Zuckermarkt. * Prag, 14. Okt. Für die insolvente Zuckerfirma Wesely wurden an der Börse 6500 Sack Rohzucker zu 14,50 fl. frei Aussig exekutiv gekauft, dagegen 3500 Sack Krystallzucker zu 14 sh 9 d frei Bord Hamburg verkauft.

— Die Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft Dannenbaum beschloß die Kapitalerhöhung um 4 Mill. M. durch neue Aktien behufs Ankaufs der Zeche „Friedericia"; auf zwei alte Aktien entfällt eine neue. Mitgetheilt wurde, daß das erste Quartal 167,000 M. Ueberschuß ergab.

— Die Verwaltung der Brauerei Königstadt schlägt 9 Proz. Dividende (wie 1887/88) vor.

— Kaliberwerk Hercynia. Die Gewerkschaft wird nach der Bost. Ztg. ihre Ausbeute ebenfalls erhöhen und zwar zunächst von 40 M. auf 50 M. auf den Monat. Die erhöhte Ausbeute wird bereits für Oktober gezahlt werden.

— Zahlungseinstellungen. Nach einer warschauer Meldung der Voss. Ztg. hat die bedeutende Wollagentursirma Meyer u. Heimann in Lodz ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen angeblich 250,000 M. betragen.

* New-York, 12. Okt. (Telegr.) Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9,229,240 Doll., gegen 8,666,487 Doll. in der Vorwoche; davon für Stoffe 1,987,794 Doll., gegen 2,588,720 Doll. in der Vorwoche.

Börse zu Halle a. S.

Halle, 15. Okt. Preise mit Einschl. der Maklergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, neuer 162—190 M., alter 175—195 M. Roggen, fest, 166—177 M. bei schwachem Angebot. Gerste, Brau- ruhig, 170—190 M., hochf. in Posten bis 197 M., Mittelqual. weniger beachtet, Futter- 130—160 M. Hafer, fest, 156 bis 165 M. Mais —,— M. Raps, Rübsen, Erbsen, Viktoria- 177—186 M. Kümmel, ausschl. Sack für 100 Kilo netto 38 M. Stärke, einschl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizen- 39,00 bis 40,00 M., abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto. Linsen 26—40 M. Bohnen 16—18 M. Lupinen —,— M. Kleesaaten: ohne Geschäft. Futterartikel: Futtermehl, ruhig, 13 bis 15 M. Roggenkleie, 9,75—10,25 M., Weizenschalen 8,75—9,00 M., Weizengrieskleie 9,00 bis 9,25 M., Malzkeime, helle 10,50 bis 11,50 M., dunkle 9,00 bis 10,00 M. Oelkuchen 14,50 bis 15,50 M., Malz 29,50 bis 31,00 M., Rüböl 67,00 M., Petroleum 24,50—25,00 M., Solaröl, 0,825/30°, knapp, 17,50 bis 18 M., Spiritus, 10,000 Liter-Proz., matt, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 55,40 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 35,60 M.

Halle, 15. Okt. (Bericht über Heu und Stroh. Mitgetheilt von Walter Fritze, Heu- und Stroh-Exportgroßgeschäft. Sämmtliche Preise für 50 kg. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 3,00—3,30 M., Maschinenstroh lose 2,25—2,50 M. Hiesiges Heu 3,50—4,00 M. Auswärtiges Heu 3,00 bis 3,75 M., Kleeheu 3,50—4,00 M. Gepreßtes Maschinenstroh 2,50—2,75 M. Prima Torfstreu 1,65 M. Sekunda Torfstreu 1,55 M.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	13. Okt.	+0,52	14. Okt.	+0,62	—	10
Weißenfels, Oberpegel	„	+2,14	„	+2,48	—	4
do. Unterpegel	„	+0,48	„	+0,64	—	16
Halle, Unterp. . . .	14. Okt.	+2,00	15. Okt.	+2,18	—	18
Trotha, „ . . .	„	+2,28	„	+2,64	—	36
Alsleben, Oberpegel	13. Okt.	+2,41	14. Okt.	+2,45	—	4
do. Unterpegel	„	+1,50	„	+1,92	—	12
*Calbe, Oberp. . . .	„	+1,49	„	+ —	—	—
do. Unterp. . . .	„	+0,96	„	+ —	—	—

Moldau.		Iser.	Eger.	Elbe.		
Budweis	12. Okt.	−0,06	13. Okt.	−0,19	4	—
Prag	„	+0,55	„	+0,48	7	—
Jungbunzlau	„	+0,20	„	+ —	—	—
Laun	„	+0,15	„	+ —	—	—
Barchdorf	„	+0,94	„	+0,86	8	—
Brandeis	„	+1,24	„	+ —	—	—
Melnik	„	+0,90	„	+0,84	6	—
Leitmeritz	„	+0,63	„	+0,50	13	—
Aussig	„	+1,07	„	+0,92	15	—
Dresden	13. Okt.	−0,15	14. Okt.	−0,08	—	23
*Tetschen	„	+2,10	„	+2,04	6	—
*Wittenberg	„	+2,95	„	+2,80	15	—
*Roßlau	„	+2,71	„	+2,47	24	—
*Barby	„	+2,90	„	+2,74	16	—
*Magdeburg	„	+2,58	„	+2,44	14	—
*Zangermünde	„	+3,22	„	+3,25	7	—
*Wittenberge	„	+2,99	„	+2,93	6	—
*Dömitz Pegl. . . .	„	+2,45	„	+2,40	5	—
*Lauenburg	„	+2,37	„	+2,40	—	3

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Okt. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Aus Ludwigslust wird berichtet: Zum Empfange des russischen Kaisers waren die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, zu welchem Zwecke Gendarmen aus allen Orten des Landes zur Verstärkung der hiesigen eintrafen. Schon seit den Mittagsstunden waren das Schloß und der Schloßgarten für das Publikum gesperrt und eine Stunde vor Ankunft des kaiserlichen Zuges wurde auch das Betreten der Straßen, welche der Zar von dem Bahnhofe bis zum Schlosse passiren mußte, von den Gendarmen mit Hilfe des Militärs verhindert, so daß jeder Verkehr in denselben unmöglich war.

Aus Wien wird der „Voss. Ztg." berichtet: Die Corresp. de l'Est meldet aus Sofia: Die Regierung hat sich Beweismittel verschafft, wonach der Fürst Dolgorukoff mit aufrührerischen Elementen in Sofia im Einverständniß war. Der Fürst hielt in Hotels und in den Wirthschaften aufrührerische Reden; er behauptete, einen Erlaß des Zaren zu besitzen und über unbeschränkten Kredit bei der Bulgarischen Bank zu verfügen.

Neuesten Nachrichten aus Paris zufolge wäre der König von Portugal bis zu den Hüften vollständig gelähmt.

Aus Belgrad wird gemeldet: Offiziös verlautet, die Königin Natalie werde vor Regelung der Königinfrage durch die Skupschtina ihren Sohn nicht wieder sehen.

Aus Palermo: Der Ministerpräsident Crispi betonte in seiner gestern abend gehaltenen Rede, daß der Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich sich unabhängig von dem Willen und der Politik der italienischen Regierung vollzogen habe und die Folge eines Systems Frankreichs sei, in Erwartung des Ablaufs des Frankfurter Vertrags alle kommerziellen Verbindungen abzubrechen. Man könne die Politik Italiens weder servil noch herausfordernd nennen, wenn dieselbe Italien erlaube, mit der ersten Seemacht der Welt, mit den größten Mächten des Kontinents auf gleichem Fuße zu verhandeln, eine Politik, welche den Kaiser Wilhelm nach Italien geführt habe und denselben jetzt zum zweitenmal dahinbringen werde.

Aus Wien wird dem „B. T." gemeldet: Unter den Schuhmachergesellen Wiens ist eine Lohnbewegung entstanden und ein theilweiser Streik derselben wahrscheinlich; gestern abend beabsichtigten dieselben eine große Versammlung abzuhalten.

Aus Rom wird gemeldet: In der Nähe von Venedig hat ein Erdbeben stattgefunden. Es sind mehrere Häuser eingestürzt.

Wien, 15. Okt. [Telegr.] Die auf gestern abend anberaumte Abreise des Kaisers nach Meran ist infolge der Verkehrsstörungen durch Hochwasser verschoben.

Klagenfurt, 15. Okt. [Telegr.] Infolge Schneefalles im Gebirge kam das Hochwasser zum Stillstand, theilweise ist Rückgang eingetreten. Der Eisenbahnverkehr bis Linz ist wieder aufgenommen.

Metalle.

* Breslau, 14. Okt. (Telegr.) Zink unverändert.
* Glasgow, 14. Okt. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 55 sh. — d. Aufgereigt.
* Glasgow, 14. Okt. (Telegr.) Roheisen [Schluß]. Mixed numbers warrants 55 sh. 1½ d.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 14. Okt.

Stationen.	8 Uhr morgens. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtweis. 1—12 B.	Stationen.	2 Uhr nachmittags. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtweis. 1—12 B.
Memel . . .	755.9	11.8	SO 4	Memel . . .	755.7	17.7	SO 4
Kiel	52.7	8.5	N 5	Hamburg . .	753.2	8.1	WNW 3
Hamburg . .	753.0	7.9	NW 3	Wien . . .	58.3	19.8	NW 2
Borkum . .	57.6	11.0	NW 3	Valentia . .	56.4	11.1	OSO 4
Münster . .	756.6	7.5	WNW 1	Petersburg.	763.7	15.2	SSO 1
Kassel . . .	55.1	8.2	NW 4	Haparanda .			
Berlin . . .	47.3	10.6	SSO 3	Stockholm .	55.3	10.9	O 4
Breslau . .	52.7	12.8	SSO 4				
Karlsruhe .	58.5	8.4	SW 4	Aussichten f. d. Witterung des 15. Okt.			
Friedrichsh.	59.7	6.2	WSW 3	Ahnehm. Westlt., mäß. westl. Winde, ziemlich normale Temperatur.			
München .	58.5	5.4	W 5				

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 14. Oktober.

Westeuropa steht unter dem Einflusse einer umfangreichen Depression, deren Kern an der Odermündung liegt. Bei meist schwacher Luftbewegung ist das Wetter über Centraleuropa meist wärmer, im Westen trübe, im Osten vorwiegend heiter; in Süddeutschland liegt die Temperatur 5° über der normalen. In Magdeburg sind 20, Berlin und Wustrow 21, Bamberg 24, Chemnitz 35 mm Regen gefallen.

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

	14. Okt. 9 U. ab.	15. Okt. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	752.5	755.4
Thermometer Celsius . . .	+ 8.8	+ 7.4
Rel. Feuchtigkeit	81 %	89 %
Wind	SW 2	SW 2

---

im Begriffe, Dänemark zu unterstützen." Das stimmt vollkommen mit der mir von Garibaldi auf der Insel Wight im Hause des Parlamentsmitgliedes Seely gemachten Eröffnung, welche in der plötzlichen Frage gipfelte: „Wie, wenn etwa die Italiener einen Angriff von der Alpen- und Adria-Seite her machten, während die österreichischen und preußischen Heere im Norden (gegen Dänemark) kämpfen?"

Ich habe bei anderer Gelegenheit geschildert, was ich Garibaldi darauf antwortete, und wie er schließlich nicht blos den Plan fallen ließ, sondern sich sogar grundsätzlich für die deutsche Sache erklärte. Immer wahrscheinlicher wird es nun, daß nicht blos Napoleon's Forderung an die englische Regierung, sondern auch die Enttäuschung der deutsch-feindlichen Partei im englischen Kabinet — zu welcher Gladstone vor allen gehörte — die schließliche plötzliche Abreise Garibaldi's aus London veranlaßte. Gladstone war dabei der Mittelsmann gewesen, da er Italienisch, Garibaldi aber kein Englisch sprach. Und Gladstone hat im Nineteenth Century 1878 selbst erklärt: er gehöre der Partei an, welche 1863 im Kabinet ein Bündniß mit Napoleon schließen wollte, um zur Unterstützung Dänemarks Krieg gegen Deutschland zu führen!

Sehr beachtenswerthe Stellen finden sich in Frau Mario's Buch über die Freude und Begeisterung, mit welcher die italienischen Vaterlandsfreunde, Liberale und Republikaner, 1870 den deutschen Siegen folgten. „Selbst nach Sedan," so bekennt sie, „war die Rache der italienischen Republikaner weit entfernt davon, gesättigt zu sein." Die früheren Häupter der Garibaldi'schen Partei seien tief verstimmt gewesen, als der Führer ganz unerwartet Frankreich seinen Degen anbot. Sie selbst, deutschfreundlich in hohem Grade bis zu Sedan, billigt den Schritt Garibaldi's und hält die Rücknahme Elsaß-Lothringens für einen Mangel an Edelmuth. Hier könnten wir eine Frage erheben. Angenommen, Frankreich hätte nach wiederholten Angriffen auf England sich der Grafschaften Sussex und Kent vor zwei Jahrhunderten mit Trug und Gewalt bemächtigt, und es wäre die dortige Bevölkerung, obwohl in ihrer ungeheuren Mehrheit die englische Sprache bewahrend, allmälig französisch gesinnt geworden; angenommen, Frankreich hätte im Laufe der Zeit immer wieder freventlich Krieg gegen England geführt, um neue Gebietstheile abzureißen, wäre jedoch zuletzt aufs Haupt geschlagen worden: welcher Engländer wäre da aufgestanden, um Frankreichs Recht zu vertreten, daß es auch fernerhin Sussex und Kent bei sich behalten dürfe, um desto besser einen abermaligen Angriff in Zukunft ausführen zu können? Als Narr oder Verräther würde derjenige gebrandmarkt worden sein, der solchen Rath ertheilt hätte. Und ihm wäre recht geschehen.

Garibaldi war „bis zu Sedan" für Deutschland. Die verwickelten Ursachen und Gründe, welche ihn bewogen, nachher für Frankreich einzutreten, habe ich einst auseinandergesetzt. „Sich dem ungestümen Drängen der italienischen Aktionspartei zu entwinden und auf einem Umwege doch wieder Nizza zu erlangen, das wird der Hauptgrund von Garibaldi's Entschluß gewesen sein": in diese Worte faßte ich das Urtheil zusammen. Auch hier enthält Frau White Mario's Schilderung bestätigende Einzelheiten.

„Vom Beginne des Krieges an," schreibt sie, „war die Nizza-Frage für die liberale Partei Italiens die Frage des Tages. Am 19. Sept. 1870 versicherte Herr Senart, der französische Gesandte in Florenz, Herrn Crispi, es werde die französische Republik nimmermehr das Gebiet von Nizza mit Gewalt bei sich zurückhalten." Zum Verwalter des Gaues der See-Alpen wurde dann Herr Marc Dufraisse ernannt. Zufolge seiner Aussagen wollte die Bevölkerung von Nizza unbedingt mit Italien vereinigt werden. Die Offizierswahlen für die Bürgerwehr und für die französische National-Versammlung bewiesen dies aufs schlagendste. Mehr als 5000 Stimmen fielen auf Garibaldi als Volksvertreter, nur 920 auf den französischen Bewerber. Mehrmals waren Ueberrumpelungsversuche zum Zwecke der Abschüttelung der Fremdherrschaft im Werke. „Wäre der Versuch vom 10. Febr. (1871) gelungen," sagte Herr Dufraisse, „die französischen Behörden aus Nizza auszutreiben, wer weiß, ob die vollendete Thatsache nicht durch den Friedensschluß, der so furchtbare Bedingungen enthielt, wäre gutgeheißen worden?"

Frau Mario erzählt auch, daß, als Garibaldi Frankreich verließ, wo er zuletzt so schmählich beschimpft wurde, alle seine Genossen von ihm verlangten, er solle sie wenigstens über Nizza heimführen. „Die Volksmenge in Nizza rief nach ihm. Mit der äußersten Schwierigkeit wurde dort eine Umwälzung verhindert." Garibaldi zog sich aus der Verlegenheit, indem er an Frau Mario die Worte richtete: „Sagen Sie den Leuten, daß 229 italienische Volksvertreter den Schacher mit Nizza gutgeheißen haben und daß diese Abstimmung nie zurückgenommen, die Abtretung selbst nie durch ein darauffolgendes italienisches Parlament für ungiltig erklärt worden ist?"

Mit dem Klagerufe, welchen die neapolitanischen Weiber aus dem Volke, weinend und das Haar sich raufend, bei Garibaldi's Tode in ihrer Mundart sangen, schließt das Buch:

E morto Galubardo,
E morto lu mio bel!
Todt ist mein Garibaldi
Mein Lieber ist dahin!

In solchem Gefühle schreibt auch die Verfasserin, doch ohne daß der Sachgetreuheit ihrer Schilderungen dadurch Abbruch geschähe. Fast alles, was sie mittheilt, ist trefflich belegt. Ihre Darstellung wird daher stets als eine werthvolle Quelle für die Zeit gelten dürfen, in welcher aus Schutt und Trümmern das Italien erstand, dessen Geist sich in der Giordano Bruno-Feier ausgeprägt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891016015/fragment/page=0003

Ausverkauf wegen Local-Veränderung.

Zum Ausverkauf

gestellt habe ich nachfolgende grosse Posten **Damen-Kleiderstoffe** zu bisher nicht dagewesenen niedrigen Preisen.

1 grossen Posten **Hauskleider-Winterstoffe,** in schönen karrirten und gestreiften Mustern, doppelt breit, Meter **75** Pfg.

1 grossen Posten **extra schwere Damentuche,** in allen Farben, doppelt breit, Meter **1,10.**

1 grossen Posten **vorzügl. reinwoll. Modestoffe,** Winter-Cheviots, Velours etc. dopp. breit, Meter **1,50.**

Winter-Mäntel bei grösster Auswahl sämmtlicher modernen Façons **die denkbar billigsten Preise.**

Julius Valentin

Halle a/S. „Zur Forelle" Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm. **Halle a/S.**

Eröffnung des neuen Geschäftslocals Ende October Markt Nr. 24, Parterre u. I. Etage, neben **Hôtel „Gold. Ring."**

Die **Annoncen-Expedition v. J. Barck & Co.** befindet sich seit dem 1. Oktober cr. **Gr. Ulrichstraße 4, I. (Neues Theater)** und werden daselbst, wie auch in dem bisherigen Geschäftslokale Große Steinstraße 14, Annoncen für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zur prompteſten und billigsten Beförderung angenommen.

Meinen werthen Kunden die ergebene Nachricht, daß sich mein durch Billigkeit berühmt gewordenes

Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

seit 1. Oktober nur

Leipzigerstrasse Nr. 3

befindet. Hochachtungsvoll

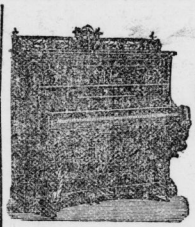
Jul. Joachim.

Lager fertiger Trauerkleider.
J. Rohkrämer, Schimmelstr. 11a. II.

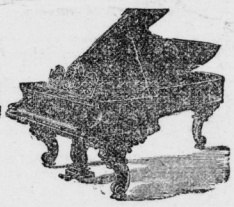
Das photogr.-artist. Atelier ersten Ranges von **C. A. Döderlein,** Portraitmaler u. Photograph, **Wilhelmstraße 15 im Garten,** empfiehlt sich für **Portrait-Aufnahmen,** sowie für **Landschaften, Aquarelle** und in **Oel** ꝛc. bis Lebensgröße. Specialität: **Kinder-Aufnahmen.** Geöffnet täglich von 8—6 Uhr. Aufnahmen bei jeder Witterung.

Wichtig für Fabriketablissements, Gasanstalten ꝛc.
Nachstehende Producte einer bedeutenden
Gas- und Gasflammkohlenzeche i. W.
wie: **doppl. gef. u. einf. gef. Stücke, Nuß I. mel. Gaskohlen und Förderkohlen** können **sofort** in **kleineren** und **größeren Posten** sowohl als **Aushilfe** wie auch für **Jahresabschluß** abgegeben werden.
Adalbert Mehl, Hannover.

M. Gesz v. Indulfy & Co., Hamburg,
Wiener Pudding-Pulver,
Wiener Backpulver (Trockenhefe) Packet 10 ₰.
Wiener Backmehl à Pfd. 35 ₰.
empfehlen sich zur schnellen und billigen Herstellung aller Backwaaren.
Vorräthig in **Colonial-, Delicatess- u. Drogen-Geschäften.**



Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin



Reparatur-Anstalt.
Halle a/S., Poststr. 15, I.
Lager von Harmoniums.

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum von Halle die ergebene Mittheilung, daß mir mit dem heutigen Tage der
Allein-Verkauf der beliebten
Gerbstädter Zwiebäcke
(ohne Säure)
übertragen worden ist. Ich bitte, das der Firma Stegmann (Markt) 40 Jahre geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und zeichne Hochachtungsvoll
Halle a/S., den 13. Oktober 1889. **Alb. Mädicke,** 1 Böllbergasse 1.

Tricotstoffe!
einfarbig, in schwarz u. dunkelblau, für Damen u. Kinder, in allen Qualitäten, **direkt aus der Fabrik** von **Louis Teichmann, Meerane i/S.** Also aus erster Hand — zu Fabrikpreisen in jedem Maß von 5 Meter aufwärts zu beziehen. Bunte, resp. Modefarben nur auf Bestellung. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Opern-gläser vorzügliche Fabrikate, in großer Auswahl und jeder Preislage bei
Jul. Herm. Schmidt (Inh. Carl Lamprecht), Werkstatt für math. u. opt. Instrumente Schmeerstraße 29.

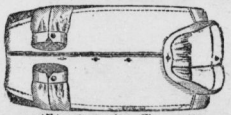
Specialität. Ohne Gerüst.

Nürnberg 1882 — Augsburg 1886.

Höchste Auszeichnung.

Specialgeschäft für runden
Dampfschornsteinbau
aus radialen **Formsteinen** der **Greppiner Werke** unter **dauernder Garantie** für die Stabilität bei allen Witterungsverhältnissen.
Einmauerung von **Dampfkesseln** jeden Systems.

Oberhemden



gutsitzend unter Garantie, **Kragen und Manschetten,** alle Sorten **Unterkleider,** auch System Prof. Dr. Jäger empfiehlt billigst
F. G. Demuth.

Rademann's Kindermehl, prämiirt mit der goldenen Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch **thatsächlich die beste und zuträglichste Nährung für Säuglinge.** — Zu haben à ℳ 1.20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- u. Colonialwaarenhdlgn.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18891016015/fragment/page=0004